

## Über den Aggiornamento-Begriff Johannes' XXIII.

Wenn Johannes XXIII. in seinen Ansprachen das Wort „aggiornare“ gebraucht, denken nicht wenige Leser, der Ausdruck habe vornehmlich oder ausschließlich wissenschaftlich-theologischen Charakter. Tatsächlich gehört der Ausdruck dem modernen Italienisch an. Das Wort „aggiornare“ erhielt nämlich im letzten Menschenalter, im Getriebe der Gegenwart, eine neue Bedeutung. Während es früher hieß „einen Tag bestimmen“, bedeutet es heute daneben noch „Kontobücher oder andere Geschäftsbücher auf den heutigen Stand bringen oder auf ihm erhalten“. Im übertragenen Sinne kann man dann auch sagen: „Aggiornarsi ai tempi nuovi“ — sich den neuen Zeiten anpassen<sup>1</sup>! Treccani umschreibt das Wort in seinem Dizionario<sup>2</sup> „ein Werk vervollkommen, um es den heutigen Erfordernissen anzugleichen“.

Johannes XXIII. deutet einmal selbst an, daß er das Wort „aggiornare“ im Sinne des „modernen“ Italienisch gebraucht. Es tritt bei ihm an die Stelle des Wortes „adattare“, das bereits in seinen Aufzeichnungen vom 16. Jänner 1903 als führender Ausdruck vorkommt<sup>3</sup>. Soweit sich feststellen läßt, geht Angelo Roncalli schon als Patriarch von Venedig dazu über, statt „adattare“ — „aggiornare“ zu sagen und dieses Wort in seinen Amtsstil aufzunehmen: Er bezeichnetet nämlich die Kurse für eine zeitgemäße Fortbildung der Seelsorgepriester einfach hin als „corsi di aggiornamento“<sup>4</sup>. Gelegentlich weist er selbst darauf hin, daß das Wort „aggiornare“ dem modernen Italienisch und nicht der Sprache der theologischen Wissenschaft angehört, ruft er doch in der Eröffnungsansprache für die Diözesansynode vom 8. Oktober 1957 den vor ihm versammelten Priestern zu: „Hört Ihr nicht, wie man das Wort ‚Aggiornamento‘ wieder und wieder gebraucht! Seht, so ist auch unsere Kirche immer jung und dazu bereit, sich den mannigfachen Wandlungen der Lebensbedingungen anzugleichen, bereit, anzupassen (hier steht wieder das Wort *adattare* vom 16. Jänner 1903), zu berichtigen, zu verbessern, zu neuem Eifer anzutreiben. Das ist denn auch — kurz gesagt — das Wesen und Ziel der Synode<sup>5</sup>.“

Der Patriarch verbindet die Idee der Anpassung mit dem 10. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Vermutlich hängt das mit dem Studium der Werke des Kirchenlehrers Lorenzo Giustiniani, des großen italienischen Predigers im Geiste der Bibel, zusammen, dessen 500. Todestag im Jahre 1954 großartig gefeiert wurde<sup>6</sup>. Er ruft aus: „Wie schön ist doch das 10. Kapitel des hl. Johannes! Welch zarte, Welch tief in den Geist eindringende Sprache! Der gute Hirte, so heißt es im Evangelium, kennt seine Schafe. Er ruft sie eines nach dem anderen und zeigt ihnen den rechten Weg . . . .“ Besonders schwungvoll formuliert der Patriarch Roncalli das Gesetz der Anpassung, des Aggiornamento, in der Ansprache vor der Arbeitsgemeinschaft „Studi cristiani“ am 29. August 1957: „Im Heiligen Geiste ist der Kirche eine ewige Jugendfrische eigen, eine Jugendfrische, die sie dazu befähigt, die Bedürfnisse der Menschheit aller Jahrhunderte zu erfassen und für jedes einzelne Zeitalter eine ihm angepaßte (*adatta*) Sprache zu finden. Diese Jugendfrische läßt sie als das beschreiben, was sie in Wirklichkeit ist:

<sup>1</sup> Fernando Palazzi, Novissimo Dizionario della Lingua Italiana.

<sup>2</sup> Treccani, Dizionario.

<sup>3</sup> F. M. Willam, Vom jungen Angelo Roncalli (1903—1906) zum Papst Johannes XXIII. (1958—1963). F. Rauch, Innsbruck 1967, 35—37.

<sup>4</sup> Willam, Johannes XXIII., 131 f.

<sup>5</sup> Angelo Giuseppe Cardinale Roncalli, Patriarca di Venezia. Scritti e Discorsi. Edizione Paoline, Roma 1959. Bd. II, 364 (= Scritti). Die Worte „aggiornare“ und „Aggiornamento“ werden gebraucht im gleichen Werk, Bd. I, 125, 232, 303; Bd. II, 62, 150, 158 f., 189, 246, 446; Bd. III, 14, 17 f., 163, 176 f., 184, 254, 264, 310, 372.

<sup>6</sup> Willam, Johannes XXIII., 116, 128.

<sup>7</sup> A. a. O. 130.

die große, immer von neuem Beginnende. Nach jedem Sturm heißt sie die Segel wieder. Ja, noch während des Sturmes drückt sie den Pflug nieder, um die Furche zu ziehen<sup>8</sup>."

Während der Zeit des Pontifikates kam Johannes XXIII. viermal auf das Aggiornamento-Prinzip zu sprechen: das erstmal bei der Eröffnung des Konzils; das zweitemal in der Ansprache vom 4. November 1962, das drittemal in der Ansprache vom 7. November 1962, das viertemal am 23. Dezember 1962. Die Tatsache, daß Papst Johannes in seinen Konzilsansprachen viermal sich auf die Aggiornamento-Idee beruft, läßt uns ahnen, welche Bedeutung er persönlich diesem Losungswort zuschrieb.

*In der Eröffnungsansprache vom 11. Oktober 1962* heißt es: „Notwendig ist, daß die in sich gewisse und unveränderliche Lehre (Substanz-Erhaltungs-These), der getreuer Gehorsam zu leisten ist, auf die Zielsetzung hin untersucht und ausgelegt werde, die unsere Zeiten (*tempora nostra*) verlangen (Substanz-Entwicklungs-These). Haben die Theologen und Bischöfe und ihre Berater das zur Genüge festgestellt, so obliegt ihnen die weitere, eben schwerere Aufgabe, diese Wahrheiten so zeitnahe zu formulieren, daß sie auch in die Tradition der Gesamtverkündigung eingefügt werden kann und von ihr mitgetragen wird.“ „Eine Sache für sich nämlich ist die Hinterlage des Glaubens oder der Wahrheiten, die in unserer hochzuverehrenden Lehre enthalten sind – eine Sache für sich ist wiederum die konkrete Weise, in der eben diese Wahrheiten sprachlich formuliert werden, im selben Sinn und in derselben Sindarlegung. Der Frage nach der Art und Weise ist größtes Gewicht beizulegen; ihr hat man sich, falls dies geboten erscheinen sollte, mit aller Geduld zu widmen, d. h. in die (amtliche) Darlegung sind solche sprachliche Darstellungen (*rationes*) einzuführen, die einem in erster Linie pastoral ausgerichteten Lehramt besser entsprechen<sup>9</sup>.“ Der amtlich veröffentlichte lateinische Text bildete – wie man sagte – eine nicht glückliche Übersetzung der italienischen Vorlage. Papst Johannes XXIII. kam dieser Kritik in der Weise entgegen, daß er innerhalb der vierten Ansprache (23. Dezember 1962) den italienischen Text offiziell machte. Demgemäß soll die Erklärung bei Vorlage des Abschnittes aus der vierten Ansprache folgen.

*Die Ansprache vom 4. November 1962* klingt einerseits mit dem Gebrauch des Wortes „Substanz“ an des jungen Roncalli Eintragung vom 16. Jänner 1903 an<sup>10</sup>; andererseits weist sie mit dem Spruch „eine Kunst, tausend Spielarten der Kunst“ auf die Uner schöpflichkeit der sprachlichen Fassung für den Offenbarungsinhalt hin. Den Schluß macht wieder der Hinweis auf den Evangelisten Johannes. „Es ist nur natürlich, wenn die neue Zeit und ihre Lebensbedingungen verschiedene Formen und Einstellungen in bezug auf die äußere Weitergabe und sprachliche Einkleidung ein und derselben Lehre nahelegen – die lebendige *Substanz* (*sostanza viva*) ist jedoch die reine und evangelische und apostolische Lehre in vollkommener Übereinstimmung mit der Lehre der heiligen Kirche. Diese gestattet uns jedoch, mit Gewinn die Regel „eine Kunst – tausend (d. h. unzählig viele) besondere Abarten“ anzuwenden –, dies besonders dann, wenn es sich um das Heil der Seelen, um Anwendungen für das praktische Leben, d. h. um jene großen Anliegen handelt, die das 10. Kapitel des hl. Johannes beleuchtet und auferlegt: „Der Hirte ruft die eigenen Schafe mit ihrem besonderen Namen, er geht vor ihnen her und sie folgen ihm... Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus dieser Herde sind, und diese muß ich auch herbeiführen (Joh. 10, 3–4, 11–16<sup>11</sup>.“

*Die Ansprache vom 7. November 1962:* Das Besondere dieser Ansprache besteht darin, daß Papst Johannes XXIII. diesmal die Aggiornamento-Idee in Beziehung setzt

<sup>8</sup> A. a. O. 131; *Roncalli, Scritti III*, 194.

<sup>9</sup> *Discorsi, Messaggi, Colloqui del Santo Padre Giovanni XXIII.* Tipografia Poliglotta Vaticana, Roma. Bd. IV, 585 (= DMC).

<sup>10</sup> *Willam*, Johannes XXIII., 32–40. <sup>11</sup> DMC V, 13.

zum Amte der Bischöfe als jener, die im Besitze der Lehre sind und über deren Rein-erhaltung zu wachen haben. Im Blick darauf führt er aus: „Die Bischöfe sind im Besitze dieser Wahrheit, sie haben sie im heiligen Depositum, sie sind die Lehrer des Volkes Gottes und haben die Lehre Christi zu verkünden. Zur Stunde sind sie versammelt, um diese so erhabene Lehre noch tiefer zu betrachten, alle ihre Aspekte zu untersuchen, sie als die immer unversehrte vorzulegen und dabei die neuen Lebensbedingungen und Bedürfnisse zu berücksichtigen, um so den sicheren Weg anzugeben, auf dem man an sie herangelangt und sie bewahrt. Das Leben des Christen ist keine Sammlung von Altertümern. Es geht nicht um das Studium eines Museums oder einer Akademie der Vergangenheit. Solch ein Studium kann zweifelsohne genauso wie die Besichtigung alter Baudenkmäler seinen Vorteil haben. Man lebt jedoch, um Fortschritte zu machen (avanzare), indem man aus der Vergangenheit als Praxis und Erfahrung soweit möglich Gewinn zieht, lebt, um auf dem Wege, den der Herr uns eröffnet hat, immer weiter voranzuschreiten.“ Die Wendung „auf den Wegen, die der Herr uns eröffnet hat, weiter voranzuschreiten“ erinnert einerseits an das Manifest des Grafen G. Grosoli vom 15. Juli 1904<sup>12</sup> und andererseits auch an das Pilgermotiv der Bibel. Wenige Zeilen später sagt der Papst denn auch: „Hier auf Erden sind wir Pilger; die Pilgerfahrt kann mehr oder weniger lang sein, aber sie hat ein Ziel: dies muß ein Ziel voller Freude, nicht eines der Strafe sein<sup>13</sup>.“

*Die vierte Ansprache vom 23. Dezember 1962* hat eine besondere Vorgeschichte. Vor wenigen Wochen hatte sich der dramatische Kampf zwischen den Vertretern neuer exegesischer Prinzipien und der alten Schule abgespielt. Papst Johannes hatte dann in der Weise eingegriffen, daß er aus sich heraus eine neue Fassung der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung anordnete. Die Ansprache erfolgte vor dem Diplomatischen Korps. Wenn der Papst in dieser Ansprache zunächst einen Abschnitt aus der Eröffnungsansprache zum Konzil nach der italienischen Vorlage wiederholt und das vor dem Diplomatischen Korps, so will er damit wohl auch in aller Öffentlichkeit begründen, warum er für die Neufassung der Konstitution über die göttliche Offenbarung im Sinne der Darlegung von Kardinal König und anderer eingetreten war und Kardinal Bea u. a. zur Mitarbeit an der Neufassung bestimmte<sup>14</sup>.

Der Papst führt aus: „Bei der Ansprache zur Eröffnung des Konzils sagten Wir, es geht nicht um die Diskussion über dieses oder jenes Thema der fundamentalen Lehre der Kirche auf Grund einer weitläufigen Neuaufnahme der Lehre der Väter und der Theologen alter und neuer Zeit, die, wie anzunehmen, dem Geiste gegenwärtig und wohlvertraut ist. Dazu bedarf es wirklich keines Konzils. Der christliche, katholische und apostolische Geist der ganzen Welt erwartet vielmehr: von einem unbelasteten und ruhigen Ansatz bei der Gesamtlehre der Kirche in ihrer Geschlossenheit und Klarheit, wie sie aus den Akten des Konzils von Trient und dem Ersten Vatikanischen Konzil hervorleuchtet, soll es zu einem Sprung nach vorwärts (un balzo innanzi)<sup>15</sup>, d. h. zu einer lebendigeren Durchdringung der Lehre und Förderung der Gewissensbildung kommen. Bei vollkommener Treue zur authentischen Lehre soll diese innerhalb der Formen der Forschungs- und Darstellungsweise des modernen Denkens studiert und

<sup>12</sup> Willam, Johannes XXIII., 60–63.

<sup>13</sup> DMC V, 289.

<sup>14</sup> Den näheren Hergang berichtet ausführlich Mario v. Galli im Buche „Das Konzil“, Chronik der 1. Session. Walter-Verlag, Olten 1963.

<sup>15</sup> Die Redensart „ein Sprung nach vorne“ erinnert an die Redewendung „Meilensteine auf dem Weg nach vorwärts“ (pietri miliari di un cammino in avanti) im Aufruf des Grafen Grosoli vom 15. Juli 1904. Dabei ist zu beachten, daß dieser Aufruf gar nicht vom Grafen Grosoli, sondern vom Bischof Radini-Tedeschi verfaßt wurde. Vgl. Willam, Johannes XXIII., 60–61.

ausgelegt werden – alles ist da an den Formen und Proportionen eines Lehramtes zu bemessen, dem ein vorwiegend pastoraler Charakter zukommt<sup>16</sup>.“

Der Sinn der Worte ist nach Kennern der italienischen Sprache: Bei den Formulierungen für das Konzil hat man in folgender Weise vorzugehen:

1. Als erstes ist die gesicherte kirchliche Lehre vor Augen zu halten, die ja alle kennen.
2. Es ist in der Weise ein Sprung nach vorwärts zu machen, daß diese Lehre lebender durchdrungen und so tiefer erfaßt wird.
3. Es sind für das Ergebnis dieser Untersuchungen sprachliche Fassungen zu wählen, die mehr auf allgemeine Verständlichkeit als auf wissenschaftliche Formulierung ausgehen. Probleme, die für die wissenschaftliche Theologie große Bedeutung haben können, ohne für die religiöse Unterweisung notwendig zu sein, haben im Bereich der wissenschaftlichen Theologie zu verbleiben.

Papst Johannes spielt auch bei anderen Gelegenheiten auf das Aggiornamento-Prinzip an. Einmal macht er im voraus darauf aufmerksam, daß die Anwendung der Aggiornamento-Idee auch ihre Gefahren hat und sagt: „Abgesehen von der Wahrheit des Herrn, die ewig währt, gibt es auch ein veränderliches Element in bezug auf die akzidentalen Formen, d. h. sprachlichen Fassungen. Diese hat man jederzeit im Auge zu behalten, obwohl sich dabei an den Nerv rührende Verdünnungen (attenuazioni) und Akzentverschiebungen (accentuazioni) einschleichen können<sup>17</sup>.“

### Zusammenfassung

Der Begriff Aggiornamento des Papstes Johannes umfaßt zwei Arten von Anschlüssen an die Gegenwart:

1. die Anpassung der Lehrbücher aller theologischen Disziplinen an die neue Zeit;
2. die Anwendung jener Ergebnisse, die die neuen Verhältnisse berücksichtigt haben, auf das Leben der Gläubigen aller Schichten ohne Ausnahme.

Daß der Papst so denkt, zeigte sich schon in der Radini-Biographie. Dort spricht er von Fragen der Theorie und der Praxis, deren Lösung heute drängt. Schon in dieser Biographie, die den Jahren 1915/16 angehört, spricht Roncalli von Reformen in bezug auf die es Mühe kostet, ihnen ein gewinnendes Aussehen zu geben; sind sie aber durchgeführt, wundert sich jedermann, daß man sie so lange unausgeführt ließ<sup>18</sup>. Die Worte von den „Bedürfnissen der modernen Zeit“ gehören bereits zu den Leitmotiven dieser Biographie, sei es, daß er diese Worte als Sekretär „seines“ Bischofes Radini-Tedeschi bezeugt oder als seine eigenen ausspricht<sup>19</sup>. Noch deutlicher wird die Idee des Aggiornamento durch den Umstand, daß Papst Johannes das Gelingen des Aggiornamento in erster Linie *der Führung des Heiligen Geistes* zuschreibt. Dieser Überzeugung verleiht er Ausdruck, indem er sagt, in der Kirche müsse sich ein „Neues Pfingsten“ vollziehen. Doch ist zu bemerken, daß diese Schauweise bei ihm ebenfalls schon als Patriarch von Venedig nachweisbar ist<sup>20</sup>.

<sup>16</sup> DMC V/55–56.

<sup>17</sup> DMC II/133.

<sup>18</sup> Angelo Roncalli, Mons. Giacomo Maria Radini-Tedeschi, Vescovo di Bergamo, 3. Aufl., Edizioni di Storia e Letteratura, 1963, 90.

<sup>19</sup> A. Roncalli, Biographie Radini-Tedeschi, 90. Weitere Hinweise auf die Bedürfnisse der neuen Zeit S. 28, 62, 63, 67, 78, 87, 91, 138, 139, 147. Auch das Wort „adattare“ als Vorbote für „aggiornare“ scheint bereits auf, so Seite 48 u. 64. Die Radini-Biographie liefert den Beweis dafür, daß die schöpferischen Erkenntnisse des jungen Roncalli aus den Jahren 1903–1907 sich in seinem Geiste fortentfaltet haben.

<sup>20</sup> Scritti III/193.